

ausspricht. Die Sendungen seien — was an sich selbstverständlich ist — nicht unfehlbar und gelegentlich Ungenauigkeiten oder Irrtümern unterworfen; schuld daran trügen vor allem diejenigen, „die mit Absicht versuchen, die Welt daran zu hindern, die Wahrheit über diese Länder zu erfahren“. Nur die Übertragung einer unfehlbaren Erklärung des Papstes oder eines kirchlichen Dogmas sei frei von Irrtümern und verpflichte den Katholiken, daran zu glauben. Die meisten Übertragungen des Vatikansenders stünden jedoch nicht direkt mit dem Lehrauftrag der Kirche in Verbindung und hätten darum auch nicht Teil an ihrer Unfehlbarkeit. Doch sei sich der Sender seiner großen Verantwortung vor Gott und dem unterjochten slowakischen Volk bewußt und stets bemüht, genaue Informationen und Anweisungen zu geben, die für die Katholiken richtunggebend seien. Da die kommunistischen Behörden zuweilen, um Verwirrung zu stiften, frei erfundene oder durch absichtliche Störungen verfälschte Meldungen als angebliche Erklärungen des Vatikansenders verbreiteten, forderte der Sender seine Hörer dringend auf, keine Berichte weiterzugeben, die sie nicht selbst klar gehört hätten.

Zahlen über Buch und Buchhandel. In der Bundesrepublik einschließlich Westberlin gibt es ungefähr 1600 Verlage und über 4000 Buchhandlungen, nicht eingerechnet die Buchverkaufsstellen und Leihbüchereien. Die deutsche Buchherstellung hat wertmäßig die Höhe von einer Milliarde D-Mark erreicht, Verlage und Sortiment beschäftigen etwa 20000 Menschen, nicht eingerechnet die große Zahl derer, die in Leihbüchereien, Buchverkaufsstellen, Musikalienverlagen und berufsverwandten Zweigen tätig sind. Allein bei den Leihbüchereien werden im Jahr 200 Millionen Bücher ausgeliehen. Der Export des deutschen Buches, der nach 1945 völlig zusammengebrochen war, wurde in zähen Bemühungen allmählich wieder merklich gehoben. Betrug er im ersten Halbjahr 1950 wertmäßig noch 7657000 DM, so hatte er sich im ersten Halbjahr 1951 schon auf 15389000 verdoppelt.

Noch stärker kommt die Aufwärtsentwicklung im Buchhandel und die Wiedergewinnung des Auslandes in der Entwicklung der Frankfurter Buchmesse zum Ausdruck. Legten 1949 205 ausschließlich deutsche Aussteller 8400 Titel (darunter 3100 Neuerscheinungen) vor, so waren es 1950 schon 460 Aussteller (darunter 44 schweizerische, 30 französische 20 österreichische) mit 26000 Büchern (5000 Neuerscheinungen); 1951 meldeten sich rund 600 Aussteller (darunter 407 deutsche Verlage, 54 schweizerische, 43 österreichische und in einer Sonderschau 70 französische) mit 30000 Titeln, davon etwa 7200 Neuerscheinungen des Jahres. Ähnlich stieg die Größe des in Frankfurt belegten Messegeländes von 1000 auf 2000 und 4000 qm, der Gesamtumsatz von 2,5 Millionen im Jahre 1949 auf 6 Millionen im Jahre 1950 (die Zahlen von der diesjährigen Messe stehen noch aus).

Während im Jahre 1932 in Leipzig etwa 21000 Neuerscheinungen erfaßt wurden (die Zahl ging 1944 zurück auf 9500), werden heute von der Statistik der Deutschen Bibliothek in Frankfurt a. M. rund 17000 ausgewiesen. Leipzig, einst der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, hat seine führende Stellung an Frankfurt abgegeben.

Wenig bekannt und beachtet ist, daß die Preisentwicklung des deutschen Buches immer noch weit hinter der Steigerung der Herstellungskosten zurückgeblieben ist. Während sich die Papierkosten seit 1939 um 350 Prozent, die Druck- und Herstellungskosten um 150 Prozent erhöhten, sind die Bücher nach dem heutigen Stand nur etwa 75 Prozent teurer geworden. (Der Deutsche Buchhandel, Frankfurt/Main, nr. 16 und 17.)

Die Presse in der Bundesrepublik 1951. Hierüber berichtet ein aufschlußreicher Beitrag in der Züricher „Orientierung“ vom 15. 9. 1951 (S. 185—187), dessen Zah-

lenmaterial sich auf die Verzeichnisse der Informationsstelle zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (Wiesbaden) stützt. Neben dem Zug zur Dezentralisation macht sich vor allem das Vorherrschen der sogenannten Generalanzeigerpresse mit liberaldemokratischem Einschlag bemerkbar. Die zur Zeit höchsten Auflagenziffern haben „Die Welt“ (279000) und die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ (274000), wogegen es in London allein 7 Tageszeitungen mit Auflagen von 1—4 Millionen gibt und in Paris immerhin 11 Zeitungen mit Auflagen zwischen 155000 und 696000. Keine der großen Parteien hat nach Fortfall des Lizenzzwanges eine bedeutende Parteizeitung aufgemacht. Ebensowenig ist es gelungen, eine große katholische Tageszeitung zu begründen. Überall macht sich der Mangel an einer genügenden Zahl fähiger Journalisten hemmend bemerkbar; es fehlt an tüchtigen Korrespondenten in allen Erdteilen, an Berichterstatlern, die Zugang zu den Brennpunkten des Weltgeschehens hätten — Folgen nicht nur des totalen Zusammenbruchs, sondern der ganzen verfehlten Pressepolitik seit 1933.

Weit höhere Auflagen als die Tagespresse erreichen die Illustrierten und Unterhaltungsblätter, einschließlich der Rundfunkzeitschriften. Die letzteren haben eine Gesamtauflage von etwa 3 Millionen, die beiden erstgenannten von je 6—7 Millionen. Die Halbmillionengrenze überschreiten: „Quick“ (München) mit 801000, die „Neue Illustrierte“ (Köln) mit 637000, „Wochenende“ (Nürnberg) mit 610000, „Der Stern“ (Hamburg) mit 566000, die „Frankfurter Illustrierte“ mit 512000, die beiden Hamburger Radiozeitschriften „Hör zu“ (1157000) und „Radio-Illustrierte“ (502000). Der Inhalt der Illustrierten: „einige Seiten Sensationen, 4—5 Seiten Politik oder Memoiren, 2—3 Seiten Belehrendes, ein fortlaufender Kriminal-, Liebes- oder Abenteuerroman, etwas Sport und Mode, Horoskop und zwischenhinein auch etwas Religiöses (abgesehen vom „Feuerreiter“ insgesamt etwa 6 Bilder im Durchschnitt), sehr häufig eindeutig erotische Bilder als Titelbilder; und, wenn man sich der etwas merkwürdig anmutenden Mühe unterzieht, im Text die auf Sexappeal abgestimmten Bilder zu zählen, so stellt man fest, daß abgesehen vom „Feuerreiter“ und der „Frankfurter Illustrierten“ kein Heft es unter 8—10 derartigen Fotos bewenden läßt.“ Ähnliches gilt, auch hinsichtlich des Anzeigenteiles, hinsichtlich der Unterhaltungsblätter, die durchschnittlich in jeder zweiten Haushaltung zu finden sind. Modezeitungen haben eine Gesamtauflage von 3 Millionen, Sport-, Bade- und Reiseblätter eine solche von 1,5 Millionen, Verbandszeitschriften über 4 Millionen, die Dutzende von Blättern der Land-, Ernährungs- und Gartenbauwirtschaft mehr als 2 Millionen.

Die politischen und kulturpolitischen Wochenblätter werden folgendermaßen gekennzeichnet: Der „Neue Vorwärts“ (Bonn, 53000), sozialistisches Funktionärsblatt; „Welt der Arbeit“ (Köln, 110000), Verbandszeitung des DGB; „Die Zeit“ (Hamburg, 55000), unabhängig-liberal, bestinformiert; „Die Gegenwart“ (Frankfurt, 30000), hochstehend, fortschrittlich-liberal; der „Rheinische Merkur“ (Köln, 74000), katholisch-konservativ, wirtschaftlich-liberal; „Christ und Welt“ (Stuttgart, 52000), positiv evangelisch, Richtung CDU; „Michael“ (Düsseldorf, 25000), linke CDU, Blatt der Kriegsteilnehmer, katholisch; „Der Fortschritt“ (Essen-Werden, 57000), deutsch-nationale Kreise; „Ostdeutsche Zeitung“ (115000), ebenso wie „Ost-West-Kurier“ (75000) und „Volksbote“ (50000, katholisch) Blatt der Heimatvertriebenen.

Die hier nicht erschöpfend wiedergegebene Übersicht wendet sich abschließend der kirchlichen Presse zu, die über eine beachtliche Auflagenhöhe verfügt (Kirchenzeitungen 2 Millionen, Verbands-, Familien- und Erbauungsblätter über 3 Millionen, Kalender jährlich fast 1 Million), aber dem Verfasser „in keiner Weise den Anforderungen der Stunde gewachsen erscheint“. Viel weniger ausgebaut scheint die evangelisch-kirchliche Presse mit einer wöchentlichen (oder monatlichen) Gesamtauflage von 600000 (dazu 300000 Kalender). Der Verfasser, J. Laubach, beklagt,

daß „das äußerst wertvolle Instrument zur öffentlichen Meinungsbildung auf katholischer Seite nicht entsprechend gemeistert wird“. „Wir brauchen dringend eine vernünftige Konzentration der wirtschaftlichen und verlegerischen Kräfte, weitblickende Verleger, welche nicht ohne Not die besten Kräfte durch unzureichende Bezahlung abstoßen, und endlich Journalisten, die aufgeschlossene und mündige Christen sind und zugleich ihr Handwerk verstehen.“

Umschau

150 Jahre Herder-Verlag

Als der aus Rottweil gebürtige Bartholomä Herder am 27. November 1801 vom Konstanzer Fürsterzbischof Karl Theodor von Dalberg die Genehmigung erhielt, in dessen Residenzstadt Meersburg eine Verlagsbuchhandlung zu eröffnen (sie wurde schon 1808 nach Freiburg i. Br. verlegt), konnte er nicht ahnen, daß er, der Karten- und Feldbuchdrucker, damit der Stammherr einer Verlegerdynastie wurde, deren Werk und Leistung sein Jahrhundert überdauern und seinen Namen in der ganzen Welt zu einem fast unpersönlich gewordenen Begriff für das katholische Buchwesen machen sollte.

Wenn es die Absicht des Gründers war, „vermittels des Buchhandels durch Verbreitung guter Schriften in das Leben einzugreifen“, so hat sich diese Absicht in den vergangenen 150 Jahren in einem ganz großen Ausmaß erfüllt. 33000 Titel in 67 Sprachen wies das Verlagsverzeichnis im Herbst 1944 aus, als das stattliche, im Jahre 1912 bezogene Verlagsgebäude mit all seinen Einrichtungen und Vorräten am Gründungstag, dem 27. November, zusammen mit dem ganzen Stadtkern von Freiburg der hochentwickelten Zerstörungskunst heutiger Kriegsführung zum Opfer fiel.

Benjamin Herder war es, der Sohn Bartholomäus, der von 1839—1888 dem vom Vater begonnenen Werk die Richtung auf den katholischen Universalverlag hin gab und sein verlegerisches Wirken bewußt in den Dienst der großen, die Aufklärungszeit ablösenden katholischen Erneuerungsbewegung stellte.

Sein Sohn, Hermann Herder, hat in den Jahren 1888—1937 dem innerlich erstarkten und klar geprägten Verlag durch die Gründung von ausländischen Niederlassungen und die Erfassung überseeischer Gebiete jene weltweite Breitenwirkung gegeben, die in der Tatsache zum Ausdruck kommt, daß unmittelbar vor Ausbruch des ersten Weltkriegs nicht weniger als 70 Prozent der Verlagserzeugnisse dem Export dienten.

Wichtiger als äußere Zahlen und Daten ist die Bedeutung des Herder-Verlages für das geistige Leben des deutschen Katholizismus. Aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums, das am 13. Oktober in Freiburg festlich begangen wird, hat der Verlag unter dem Titel „Der Verlag Herder und das katholische Leben 1801/1951“ ein Beiheft von über 100 Seiten zur „Herder-Korrespondenz“ herausgegeben, das in einer Reihe von Aufsätzen den vielfältigen Verzweigungen des verlegerischen Schaffens — Theologie und Seelsorge, Pädagogik und Soziologie, Geschichte und Naturwissenschaft, Dichtung und Kunst — nachgeht und dessen kaum abzuschätzende Auswirkung auf die innere Entwicklung katholischen Geisteslebens während dieses Zeitraums wenigstens ahnen läßt.

Welche Unsumme von Arbeit, aber auch von Hilfe und Anregung bedeuten allein die großen lexikalischen Werke, die, angefangen vom ersten zwölfbändigen „Kirchenlexikon“ (1846—1856), in ununterbrochener Folge immer neue Gebiete des Wissens erfaßten und für weite Kreise zu gedrängter Darstellung brachten: das „Konversationslexikon“ (1854/57) mit seinen verschiedenen